

Inflation



Inflationsbedingte Verteuerung eines Warenkorbs (jeweils zum Vorjahresmonat April)

Herausgeberin: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb
 Autorin: Annette Kern; 1. Auflage: Juni 2022
 Gestaltung/Illustrationen*: Mohr Design (* Carolin Diekmeyer); bpb.de/spicker

Was ist Inflation?

Inflation...

- bedeutet einen **Anstieg des Preisniveaus**, die durchschnittlichen Verbraucherpreise nehmen also über einen längeren Zeitraum zu,
- geht mit einer **Geldentwertung** einher, die zur Folge hat, dass die Kaufkraft des Geldes abnimmt, man sich also von einem bestimmten Geldbetrag immer weniger kaufen kann und
- wird mit der **Inflationsrate** gemessen, die angibt, um wie viel Prozent das allgemeine Preisniveau im Vergleich zum Vorjahr gestiegen ist.

Als **schleichende Inflation** bezeichnet man geringe Inflationsraten von bis zu fünf Prozent, wie sie heutzutage in den meisten Industrieländern die Regel sind.

Handelt es sich um sehr hohe Inflationsraten, die immer weiter zunehmen und schließlich außer Kontrolle geraten wie 1923 in der Weimarer Republik, spricht man von **Hyperinflation**.

Trifft Inflation auf wirtschaftliche Stagnation (geringes oder gar negatives Wirtschaftswachstum) und steigende Arbeitslosigkeit, spricht man von **Stagflation**.

Das Gegenteil von Inflation heißt **Deflation**: Hierbei sinken die durchschnittlichen Preise, die Inflationsrate ist also negativ.

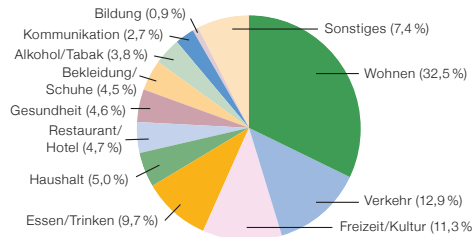
i Preiserhöhungen für einzelne Güter (z. B. Butter) oder Dienstleistungen (z. B. Taxifahrt) sind noch kein Hinweis auf eine Inflation, wenn sich zeitgleich andere Produkte verbilligen. In einer Marktwirtschaft sind Preisschwankungen durch Veränderungen bei Angebot und Nachfrage der betreffenden Produkte Teil des normalen Geschehens.

Wie wird Inflation gemessen?

Die Inflationsrate wird mit dem **Verbraucherpreisindex (VPI)** berechnet. Der VPI erfasst monatlich die Kosten für einen fiktiven Warenkorb, der den durchschnittlichen Konsum der Haushalte in Deutschland abbildet. Die prozentuale Veränderung des VPI im Vergleich zum Vorjahr ergibt die Inflationsrate. Da der Warenkorb im April 2022 7,4 Prozent mehr kostete als der gleiche Warenkorb im April 2021, betrug die Inflationsrate für diesen Monat 7,4 Prozent (→ Titelbild).

In den **fiktiven Warenkorb** fließen alle zu Konsumzwecken in Deutschland gekauften Güter und Dienstleistungen ein. Er umfasst 650 Güterarten wie z. B. Äpfel, Kinderjacken, Pkw und Kinobesuche, die wiederum zu Güterbereichen wie Verkehr oder Bekleidung zusammengefasst sind. Die Gewichtung der einzelnen Güterbereiche im Warenkorb (das „Wägungsschema“) spiegelt die durchschnittlichen Anteile an den Konsumausgaben in einem Jahr (dem „Basisjahr“) wider.

Wägungsschema zum Basisjahr 2015



Quelle: Statistisches Bundesamt (destatis.de)

Wie entsteht Inflation?

Inflation entsteht, wenn die gesamtwirtschaftliche Nachfrage das gesamtwirtschaftliche Angebot übersteigt.

Bei **nachfragebedingter Inflation** liegen die Ursachen in einem Anstieg der Nachfrage, z. B. durch:

- steigende Konsumausgaben der privaten Haushalte
- verstärkte Investitionstätigkeit der Unternehmen
- wachsende Staatsausgaben z. B. für Investitionszwecke
- zunehmende Nachfrage aus dem Ausland (Exporte)

Bei **angebotsbedingter Inflation** („Kostendruckinflation“) liegen die Ursachen in Kostensteigerungen auf der Produktionsseite, vor allem durch:

- steigende Preise für Rohstoffe (v. a. Energie) oder Vorprodukte
- höhere Löhne

Eine **Ausweitung der Geldmenge** kann zur Inflation beitragen, weil sie bei erhöhter Nachfrage für die nötige Liquidität sorgt, also für die Verfügbarkeit von Zahlungsmitteln.

Von Bedeutung für die Inflationsentwicklung sind auch die **Erwartungen der Wirtschaftsteilnehmer/-innen**. Rechnen diese zukünftig mit steigenden Preisen, ziehen sie geplante Konsum- oder Investitionsausgaben vor und lösen durch diesen Nachfrageschub die erwartete Inflation selbst mit aus.

i Steigen die Löhne, so kann es wegen der dadurch erhöhten Produktionskosten und der Nachfragerwirkung zu Preissteigerungen kommen. Diese können dann erneut zu höheren Lohnforderungen führen, weshalb man auch von einer „**Lohn-Preis-Spirale**“ spricht.

Folgen von (erhöhter) Inflation

Durch Inflation wird die **Steuerungsfunktion von Preisen** gestört. Denn wenn die Preise vieler Güter gleichzeitig steigen, können Konsumenten/-innen und Unternehmen relative Preissteigerungen (= Knappheitssignale) einzelner Güter kaum noch wahrnehmen.

Die durch Inflation hervorgerufene Geldentwertung führt zu Umverteilung zwischen verschiedenen Akteuren:

Wer verliert?	Wer gewinnt?
Sparer/-innen mit Geldvermögen, weil die meist längerfristig festgelegten Zinssätze den Wertverlust nicht ausgleichen	Sparer/-innen mit Sachwerten (z. B. Immobilien oder Aktien), weil diese stärker nachgefragt werden und im Wert steigen
Empfänger/-innen von Lohn, Rente oder Sozialleistungen, weil ihre Einkommen nur verzögert angepasst werden	Schuldner/-innen sind bei festen Kreditzinsen im Vorteil, weil der reale Wert ihres geschuldeten Betrages durch Inflation sinkt

Außerdem geht Inflation mit einem Verlust der internationalen Wettbewerbsfähigkeit des betroffenen Landes einher, wenn sich die Exportgüter im Vergleich zu Konkurrenzprodukten aus anderen Ländern verteuern.

i Auch eine Deflation kann gravierende Folgen für eine Volkswirtschaft haben: Rechnen die Haushalte mit sinkenden Preisen, halten sie ihre Konsumausgaben zurück und lösen damit weitere Preisenkungen, aber auch eine wirtschaftliche Stagnation aus, die zu steigender Arbeitslosigkeit und weiteren Problemen führen kann.

Die Rolle der Zentralbank

Die Zuständigkeit für den Euro liegt bei der Europäischen Zentralbank (EZB). Sie strebt ein **stabiles Preisniveau** und damit mittelfristig eine Inflationsrate von zwei Prozent an – bei null Prozent wäre die Gefahr einer Deflation zu groß.

Das zentrale Steuerungsinstrument der Geldpolitik ist der **Leitzins**, also der Zinssatz, zu dem sich Banken Geld bei der Zentralbank leihen können. Er beeinflusst Umfang und Kosten der Kredite, die Banken an Haushalte und Unternehmen vergeben.

Bei Inflationsgefahr...

kann die Zentralbank den Leitzins erhöhen („restriktive Geldpolitik“). Dies hat in der Regel folgende Auswirkungen:

Leitzins ↗ → Zinsen für Bankkredite und Ersparnisse ↗ → Kreditaufnahme ↘ und Ersparnisbildung ↗ → Konsum und Investitionen ↘ → Preisniveau ↘ ↗ = steigt ↘ = sinkt

Bei Deflationsgefahr...

kann die Zentralbank den Leitzins senken („expansive Geldpolitik“) und so den umgekehrten Effekt auslösen.

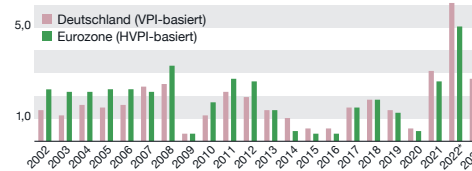
Die genaue Wirkung der jeweiligen Maßnahme auf die Preise ist allerdings schwer zu steuern, denn ...

- sie tritt mit **mehrmonatiger Verzögerung** ein,
- sie ist von den **Erwartungen und Entscheidungen vieler Akteure/-innen abhängig** und
- es wirken viele weitere Faktoren auf die Entwicklung des Preisniveaus (→ S. 4).

Eine weitere Herausforderung für die EZB besteht darin, dass die Euro-Länder teils sehr unterschiedliche Inflationsraten aufweisen, der Leitzins aber für alle gleichermaßen gilt.

Inflationsentwicklung

Inflationsrate in Deutschland und der Eurozone 2002–2023 in Prozent (*Prognose)



Quellen: Statistisches Bundesamt, Gemeinschaftsdiagnose, Eurostat, EZB

Seit der **Einführung des Euro im Jahr 2002** lagen die jährlichen Inflationsraten in Deutschland und in der Eurozone insgesamt zwischen 0,2 und 3,3 Prozent. Das allgemeine Preisniveau war damit weitestgehend stabil.

Der **Einbruch im Jahr 2009** ist auf die weltweite Finanz- und Staatsschuldenkrise zurückzuführen, die einen starken Rückgang der Wirtschaftsleistung auslöste. Die niedrigen Inflationsraten in den Jahren 2015 und 2016 lassen sich hauptsächlich mit sinkenden Energiepreisen erklären.

Im **Coronajahr 2020** schlugen Nachfrageeinbrüche infolge der Pandemie, fallende Ölpreise sowie in Deutschland die zeitweise Mehrwertsteuersenkung zu Buche. 2021 zog die Inflation wieder deutlich an und ging 2022 weiter in die Höhe (→ S. 8).

i Für die Messung der Inflation in der Eurozone verwendet die EZB den **Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI)**. Dieser unterscheidet sich in der Methodik nur geringfügig vom VPI.

Inflation im Frühjahr 2022

Die Inflationsrate in Deutschland lag im April 2022 mit 7,4 Prozent so hoch wie seit 1981 nicht mehr.

Ursachen

Steigende Nachfrage: Mit der weitgehenden Aufhebung der Corona-Maßnahmen zeigt sich ein sprunghafter Anstieg des Konsums, da aufgeschobene Anschaffungen und Unternehmungen nachgeholt werden.

Knapperes Angebot: Weltweit kommt es zu erhöhten Produktionskosten und einer Verknappung des Angebots durch Rohstoff-Engpässe wegen des Kriegs in der Ukraine (v. a. bei Energie und Getreide) sowie gestörte Lieferketten aufgrund der Corona-Pandemie.

Gegenmaßnahmen

Geldpolitik der EZB: Da die Inflation in der Eurozone mit 7,4 Prozent im April 2022 ebenfalls einen Höchstwert erreicht hat, hat die EZB angekündigt, den Leitzins im Juli 2022 um 0,25 Prozent zu erhöhen. Weitere Erhöhungen wurden in Aussicht gestellt.

Fiskalpolitik der Bundesregierung: Um die Preisanstiege zu verringern, wurden bisher eine Steuersenkung für Kraftstoffe („Tankrabbat“) und ein Energiekostenzuschuss für bestimmte Unternehmen beschlossen. Zusätzlich sollen Haushalte durch eine Energiepreisschale, einen Einmalbonus für Kinder sowie ein „Neun-Euro-Ticket“ für den ÖPNV finanziell entlastet werden. Diese Maßnahmen sind jedoch umstritten, weil sie nicht nach der Einkommenssituation oder der Betroffenheit von hohen Energiekosten differenzieren. Zudem beheben zunehmende Staatsausgaben die Inflationsursachen nicht, sondern können diese sogar noch weiter anfachen.